

JOURNAL
für
ORNITHOLOGIE.

Fünfzehnter Jahrgang.

N^o 87.

Mai.

1867.

Die Vögel als Verkündiger des Wetters.

Von

Universitäts-Forstmeister **Wiese**, in Greifswald.

Je mehr die reinen Wissenschaften auf das wirthschaftliche Leben angewendet werden, je wohlthuender und anregender wirkt dies auf die Wissenschaft selbst zurück. Die Spalten dieses Journals sind aber nicht nur der reinen, sondern auch der angewandten Wissenschaft geöffnet, deshalb erlaube ich mir, die Aufmerksamkeit auf das Verhalten der Vögel bei Witterungsveränderungen hinzulenken und meine Beobachtungen zur Prüfung und zur Vervollständigung vorzulegen.

Alle Beschäftigungen, welche entweder zu einem längeren Aufenthalte im Freien zwingen, wie Jagd, Fischerei und Viehzucht, oder deren Ausfall vom Wetter beeinflusst wird, wie Forst- und Landwirthschaft, halten stets den Wunsch lebendig, das Wetter im Voraus zu bestimmen. Die sogenannten Bauernregeln, in welchen eine Summe von Erfahrungen von denjenigen darin niedergelegt sind, welche durch ihren beständigen Aufenthalt im Freien darauf hingewiesen wurden, den Gang der Witterung, einmal um ihrer selbst, dann um des Gelingens ihrer Arbeiten willen, zu beobachten, verdanken diesem Wunsche ihre Entstehung. Vor einigen Jahren ging von Landwirthen Mecklenburgs die Anregung „zu einem Wetterverein“ aus, der, wenn ich nicht irre, heute noch besteht. Dieser Verein wollte sich aus Gegenden, deren Witterung einen Einfluss auf den Gang der unserigen vorausbestimmend ausübt, Witterungsnachrichten zur Zeit der Ernte auf telegraphischem Wege kommen lassen und dann an die Mitglieder vertheilen. Hat sich auch Prof. Dove gegen die Erfolge dieses Vereins ausgesprochen, so

besteht er dennoch, und bald wird die Erfahrung über sein Bestehen entscheiden. Selbst die Wissenschaft hat sich dieses Gegenstandes bemächtigt, ich nenne die Schriften von Dr. Otto Eisenlohr und Fr. Wenzlaff, um darzuthun, dass noch heute das alte Streben, das Wetter im Voraus zu bestimmen, lebendig ist.

Prüft man diese Bemühungen unbefangen und vorurtheilsfrei, so ist so viel durch Erfahrungen festgestellt, dass es vergeblich sein wird, das Wetter auf längere Zeit voraus zu bestimmen, dass es dagegen durch fortgesetzte Naturbeobachtung gelingen kann, sich einen ziemlich sichern Anhalt über den Eintritt des Wetters innerhalb kurzer Tagesfristen zu schaffen. Die Natur bietet nun Verschiedenes, woran man seine Beobachtungen anknüpfen kann. Die Einen können die Lufterscheinungen – Wolkenbildungen, Wind etc. – dazu benutzen, die Anderen die Thiere. Ich wähle die Thiere, um aus ihrem Verhalten einen sichern Rückschluss auf das Wetter in den nächsten Tagen zu machen. Das Leben vieler Thiere ist ein so zartes, dass sie es sich nur erhalten können, wenn sie durch ein Vorgefühl des Wetters gegen dessen Unbill geschützt werden. Ganz besonders halte ich nun die Vögel zu diesen Beobachtungen geeignet, zumal sie nicht nur ihre Lungen, sondern auch ihre hohlen Knochen mit Luft anfüllen, und weil sie alljährlich weite Wanderungen machen. Hätte sie nämlich die Natur nicht mit einem Vorgefühl gegen die Witterung der nächsten Tage ausgerüstet, ihr Leben würde noch mehr gefährdet sein, als es sonst schon von dieser Seite her gefährdet ist. Man beobachte die Vögel nur, wie sie sich vor Eintritt von Wetterveränderungen verhalten, und man muss einigen Anhalt gewinnen. Auch die anderen Thierklassen sind keineswegs zu diesen Beobachtungen ungeeignet: ich erinnere an Hunde, welche Gras fressen, an Schafe, welche sich stossen, an Fische und Frösche, welche in Gläsern gehalten werden, an Spinnen etc.

Wer aber solche Beobachtungen machen will, der wird sich jedesmal täuschen, wenn er auf lange Zeit hinaus den Witterungsgang vorausbestimmen will. Man begegnet zwar im Leben wie in Büchern dieser Ansicht, ihnen stellen sich aber die untrüglichen Thatsachen entgegen.

Der Bauer beobachtet den Storch, seinen Liebling, ob er im Frühjahr im rein weissen oder im schmutzigen Kleide sein altes Nest wieder besucht, und will im ersten Falle auf einen trocknen, im andern auf einen nassen Sommer schliessen; der Jäger will aus dem Wanderzuge der Vögel den Winter bestimmen, während dieser

doch mehr über das Wetter der Vergangenheit als der Zukunft Aufschluss giebt.

Der als Vogelkenner rühmlichst bekannte Pastor Brehm schreibt den Vögeln ein fast an das Wunderbare streifendes Ahnungsvermögen in Betreff der Witterung zu. — Journal für Ornithologie 3. Jahrg. 3. Heft, Mai 1855. — Sumpf- und Wasservögel sollen nach ihm schon im Frühjahre vorauswissen, ob der Sommer nass oder trocken sein soll, indem sie im letzten Falle die Brücher, welche sie sonst zu ihren Nistplätzen wählten, ganz vermeiden, weil ihnen hier Nahrung und sicherer Aufenthalt fehlen würde. Auch der Eisvogel soll im Voraus wissen, ob der Wasserstand der Flüsse im Laufe des Sommers ein hoher oder niedriger sei, und darnach seine Nisthöhle anlegen. Andere schliessen aus der Höhe, in welcher die Rohrsänger ihr Nest über dem Wasserspiegel bauen, auf die Höhe des Wasserstandes im nächsten Sommer. Doch diesen Voraussetzungen stehen die widersprechendsten Thatsachen gegenüber.

Im Jahre 1837 waren schon sehr viele Zugvögel heimgekehrt, als am 14. April ein mehrere Tage anhaltender Schneefall sich einstellte, und sehr viele kamen vor Kälte und Hunger um. Im Winter 1863/64 bei einem nicht überreichen Samenjahre in Buchen, aber bei weichem Winterwetter vor Weihnachten, blieb im Forstrevier Eldena ein ziemlich starker Flug wilder Tauben (*Columba Palumbus*) zurück. Im Jan. und Febr. stellte sich mit ziemlich hohem Schnee eine starke und anhaltende Kälte ein und fast sämtliche Tauben starben den Hungertod. Es liessen sich dergleichen Fälle noch mehrere sammeln, indessen diese beiden dürften genügen, um zu beweisen, dass derjenige sich täuscht, welcher das Verhalten der Vögel dazu benutzt, um das Wetter auf längere Zeit voraus zu bestimmen. Täuschen sich doch die Vögel selbst!

Ich lege nun meine Beobachtungen vor, bemerke aber, dass dieselben noch sehr vereinzelt sind:

Regen, Schnee, zuweilen auch Wind kündigen durch ihr Geschrei an: Die Eulen, klein und gross, ganz besonders aber die Schleiereule (*Strix flammea*), ein ständiger Begleiter des Menschen. Noch niemals haben mich die Eulen getäuscht, spätestens stellte sich innerhalb 3 Tagen eine Veränderung des Wetters ein; der grosse Brachvogel (*Oedicnemus crepitans*) wenn er des Abends seine Stimme erschallen lässt; der Rabe (*Corvus corax*); der Schwarzspecht (*Picus Martius*), wenn

er seine weithin tönende Stimme fliegend und sitzend erklingen lässt; die Gänse und Enten, wenn sie sich baden. (Dr. Buhle Naturgeschichte der domesticirten Vögel führt S. 36 und 50 an: „Der nächtliche Schwanengesang bedeutet in Island Thauwetter, zu einer andern Zeit Regen.“)

Wind

verkündigen die Möven, wenn sie sich zahlreich auf dem Lande zeigen; die Krähen, wenn sie in grösseren Schwärmen und kühnen Schwenkungen die Luft durchsauen, besonders die Saatkrähe in Gemeinschaft mit der Dohle; der Storch, wenn er im Sommer Rasen etc. zum Neste trägt.

Kälte

kündigen an: Gänse und Enten, wenn sie südwärts, und Thau- oder gelindes Wetter, wenn sie im Herbst oder Winter nordwärts ziehen; der Sperling, wenn er im Winter sein Nest ausbaut; der Zaunkönig, wenn er im Winter seinen Gesang erschallen lässt.

Ueberhaupt wenn Vögel, namentlich zur Brutzeit, in grösseren Zügen sich sammeln, wie Kranich, Storch etc., so darf man mit Bestimmtheit auf eine Wetterveränderung rechnen.

In der Pfingstwoche des Jahres 1865 machte ich am Mittwoch einen Ausflug nach Boitzenburg; in dem Ueckerthale zwischen Paserow und Prenzlau, reich an Wiesen, traf ich eine zahlreiche Versammlung von Störchen — nahe 100 Stück —. Anfangs glaubte ich, diese Störche hätten sich einer besondern Nahrung wegen versammelt, denn der Storch hatte sich, wie der Kranich bei Vertilgung der Ackerschwabe und Saatraupe, auch bei Vertilgung der Grasraupe, welche in demselben Frühjahr viele Wiesen in der Umgegend von Wolgast verheerte, vortheilhaft bemerkbar gemacht, indessen diese Raupe fehlte nach eingezogenen Erkundigungen jener Gegend gänzlich. Wenige Tage darauf hatten wir einen für jene Jahreszeit selten starken Wind, der volle 3 Tage — den gewöhnlichen Zeitraum — anhielt.

In diesem Frühjahr, als ich zur Culturzeit das Forstrevier Walenhagen besuchte, traf ich auf dem Stadtfelde 32 Störche sitzend, eine grössere Zahl, als in einem weiten Umkreise nistend vorhanden sind; die Wanderzüge waren schon längst geschlossen. Diese Störche befanden sich ohne jede wahrnehmbare äussere Störung in einer eigenthümlichen Unruhe. Die letzten in der Versammlung erhoben sich und setzten sich in kurzem Fluge vor die vordersten, so dass die Versammlung in einer fortwährenden Wanderung war.

Aufmerksam durch die vorjährige Beobachtung, achtete ich auf die Witterung der nächstfolgenden Tage; sie war eine unfreundlich rauhe und stürmische, und brachte am 23. Mai — gerade an dem Tage, als unsere Soldaten südwärts nach Sachsen und Böhmen marschirten — ein vollständiges Schneetreiben, was auf der Insel Rügen namentlich den Rapsfeldern bedeutenden Schaden brachte.

Man beobachte nur das Verhalten der Vögel, das Ungewöhnliche in demselben wird stets auf eine plötzliche Veränderung in der Witterung deuten!

Ornithologischer Jahresbericht

über die Ankuft und den Herbstzug der Vögel, nebst Bemerkungen über ihre Brütezeit im Jahre 1866 in der Umgegend von Schlosskämpfen bei Cöslin in Pommern.

Von

W. Hintz I., Königl. Förster.

Der Januar war sehr gelinde, nur an einigen Tagen leichter Frost, so den 5. — 9., 25. — 28., doch nicht über -3° . Der kälteste Tag den 7. (Morgens 6 Uhr -2° , Mittags 12 Uhr -1° , Abends 9 Uhr -2°), der wärmste Tag den 22. ($+5 + 7 + 7$). Im ganzen Monat nur 2 helle und 19 trübe Tage, die anderen abwechselnd bald mehr hell, bald mehr trübe. Schnee gar nicht, nur den 8., 13. und 14. wenig Schneegekrümel, kein Spurschnee, an mehreren Tagen Regen.

Der Februar im Ganzen gelinde, nur den 2., 15., 16., 19.; vom 20. — 23. sehr kalt. Am 26. und 27. zeigte das Thermometer unter 0. Der kälteste Tag den 22. ($-12\frac{1}{2} \cdot 5 \cdot 8\frac{1}{2}$), der wärmste Tag den 7. ($+4 \cdot 4 \cdot 5$). Schnee nur vom 20. bis 24., jedoch keine Schlittenbahn, sondern nur ziemlicher Spurschnee. Im ganzen Monat 10 helle und 12 trübe Tage.

Vom Anfange des Monats blühten im Garten Schneeglöckchen, Primeln und Anemonen. *Spirea sambucifolia* hatte kleine grüne Blätter, den 27. hatte eine junge Eiche mehrere $1\frac{1}{2}$ “ lange grüne Blätter, auch sah ich an diesem Tage einen *Papilio polychlorus* fliegend auf dem Boden meines Hauses, den 15. trieb sich schon *Corvus cornix*.

Den 24. starkes Gewitter, welches 2 Meilen von hier in einen Schaafstall einschlug, welcher abbrannte.